

Gérard THILL

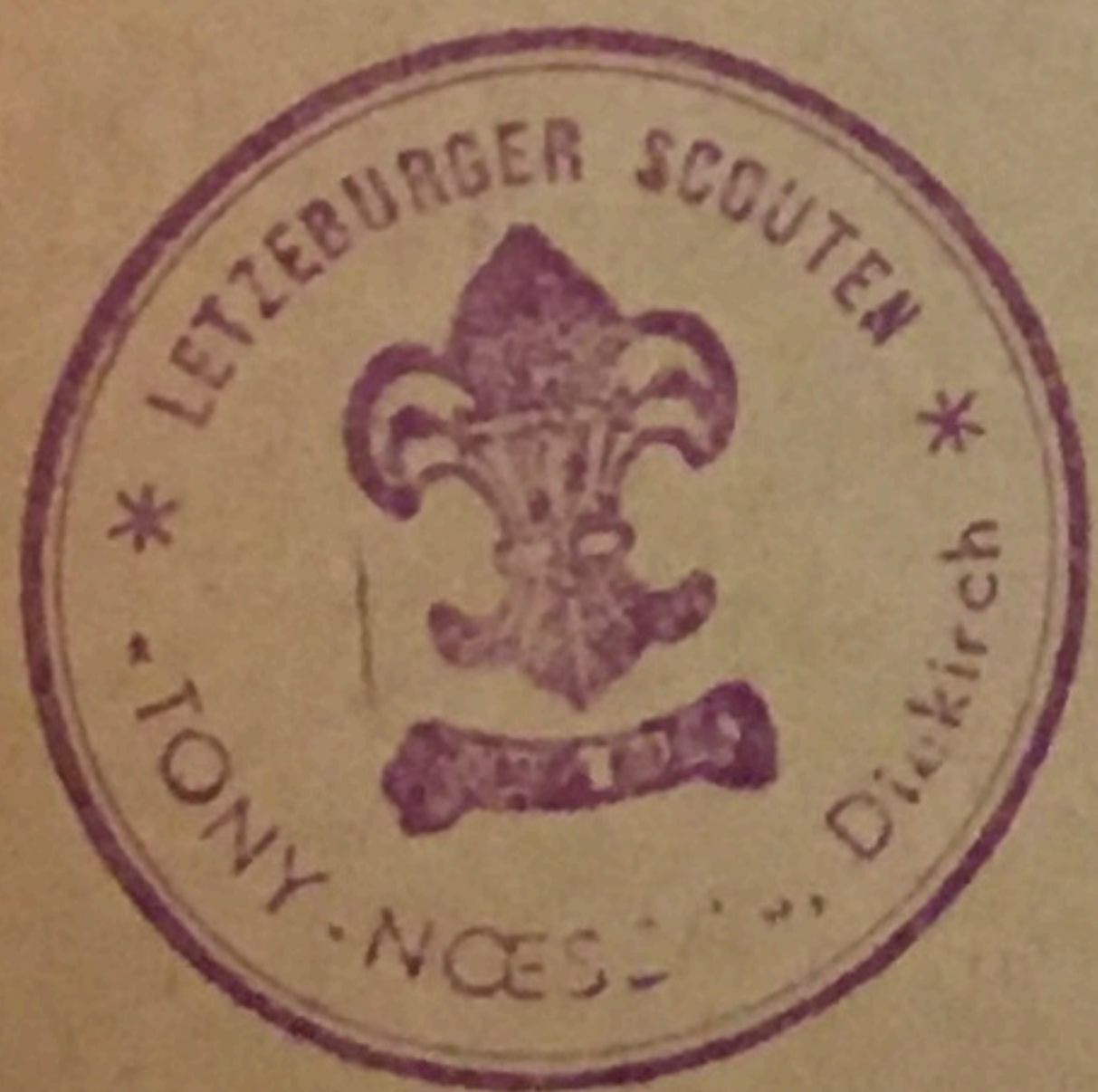
EIN GRABHÜGEL DER ÄLTEREN EISENZEIT  
BEI REISDORF „ZÄPP“

Tirés-à-part Hémecht 4/1974

---

Imprimerie Saint-Paul, Société Anonyme, Luxembourg





Paul Boverit



EIN GRABHÜGEL DER ALTEREN EISENZEIT BEI REISDORF-„ZÉPP“

Zum Lageplan (Abb. 1-2)

Innerhalb des Dreiecks, welches die Ortschaften Wallendorf, Moestroff und Hoesdorf in etwa am Zusammenfluß von Sauer und Our bilden, dehnt sich im deutsch-luxemburgischen Grenzgebiet ein Höhenrücken aus, der geologisch dem Muschelkalk (mit jungtertiären Ablagerungen) angehört. Ungefähr 1 000 m nord-westlich von Reisdorf an der Sauer liegt auf der Höhe die Flur „Zépp“, welche in derselben Richtung bis zum 2 000 m entfernten Höhepunkt im „Leihboesch“ leicht ansteigt (304-391 über NN).

Den regelmäßigen Geländebegehungen eifriger und aufmerksamer Sammler von *prähistorischen* Steinwerkzeugen ist es zu verdanken, daß die archäologische Bedeutung dieses Hochplateaus, ähnlich wie die der benachbarten von Holsthum oder auch Ferschweiler (Kr. Bitburg-Prüm) richtig erkannt wurde. In diesem Zusammenhang sei das Verdienst von H. Jos. Herr gebührend hervorgehoben, der sich nicht nur durch mustergültiges Sammeln von Oberflächenfunden auszeichnet, sondern sich auch nicht vor ihrer Veröffentlichung scheut. Durch sie erfahren wir z. B., daß eine Menge steinzeitlicher, insbesondere neolithischer Artefakte aus Silex, Schiefer und Quarzit auf „Zépp“ vorkommen, außer Werkzeugen und Waffen auch Werkstatatabfall, der auf eine Besiedlung hinweist<sup>1</sup>.

Gelegentliche Begehungen der Flur „Zépp“ durch eine aktive Sammlergruppe aus Holsthum zeitigten übrigens ähnliche Resultate<sup>2</sup>. Ihr wird auch die zufällige Entdeckung und die Meldung einer *römerzeitlichen* Fundstelle verdankt. Durch den Pflug an die Oberfläche gebrachte Fragmente von Tongefäßen, Gläsern und Gewandspangen wurden dem Luxemburger Staatsmuseum bereitwillig übermittelt; eine kurze Nachsuche auf „Zépp“ erlaubte es diesem daraufhin ein Gräberfeld mit Bestattungen des 1. nachchristlichen Jahrhunderts festzulegen<sup>3</sup>. Andere, über das Plateau verstreute Einzelfunde der Römerzeit gewannen dadurch an Bedeutung (z. B. ein Mühlsteinfragment in der Sammlung Herr).

Beinahe gleichzeitig und unabhängig voneinander machten die oben erwähnten Sammler das Staatsmuseum aufmerksam auf die in den Wäldern „Ronneboesch“ I (um 307 m über NN) und „Leihboesch“ II (um 350 ü. NN) gelegenen Hügelgruppen (mit je 1 Dutzend Hügel), die nur von Menschenhand herrühren konnten<sup>4</sup>. Schon ihre typische Lage und Gruppierung auf Quellen beherrschenden Anhöhen ließen darauf schließen, daß es sich um Grabhügelfelder der Eisenzeit handelte. Ob sie der älteren oder jüngeren Phase oder vielleicht beiden zugleich angehörten, konnte natürlich erst durch Untersuchungen geklärt werden.

<sup>1</sup> Vgl. Jos. Herr, Diekirch und das mittlere Sauergebiet in der Steinzeit, Diekirch, 1968, S. 23.

<sup>2</sup> Vgl. dazu Siegfried Gollub, Steinzeitliche Funde im Gebiet um Holsthum (Kr. Bitburg-Prüm) in: Trierer Zeitschrift 35/1972.

<sup>3</sup> Von den datierenden Beigaben (alle aus der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.) seien erwähnt: eine südgallische Terra-Sigillata-Reliefschüssel, Form Dragendorff 29, mit undeutlichem Stempel OF IVCVNDI (?): 60-75 n. Chr.; ein Tonkrug, etwa Typ Gose 366; Terra-Belgica-Gefäße, etwa Gose 327; viereckige Glasflasche, etwa Isings 50; versilberte Bogenscharnierfibel aus Bronze.

<sup>4</sup> Von Herrn Jos. Herr werden in seinem oben zitierten Buch (S. 76) 16 im „Ronneboesch“, 8 im „Heichelerboesch“ (neben „Leiboesch“) erwähnt; ihm fielen des weiteren 3 große Mardellen dort auf.



### *Die Freilegung eines Grabhügels (Abb. 3-4)*

Mehrmals trat H. Jos. Herr an uns heran mit dem Wunsch, doch das Geheimnis wenigstens eines dieser Hügel durch eine sachgerechte Grabung zu lüften. Leider war es dem Grabungsdienst des Staatsmuseums selbst wegen anderer, dringlicher Aufgaben nie möglich, diesem Wunsche nachzukommen. Schlußendlich gelang es, eine Diekircher Pfadfindergruppe für die Freilegungsarbeiten zu gewinnen. Die prinzipielle Grabungserlaubnis wurde beim zuständigen Ministerium für kulturelle Angelegenheiten, dann aber auch beim Grundbesitzer, d. h. der Gemeindeverwaltung von Reisdorf, eingeholt.

Scoutmaster Marcel Thillen kümmerte sich mit viel Hingabe um die materielle Organisation des Lagers, das in unmittelbarer Nähe der Grabungsstelle im „Ronneboesch“ während 10 Tagen — vom 21. bis 31. 7. 1974 — die 30 Pfadfinder-Ausgräber (17 der Pioniergruppe Tony Noesen von Diekirch, 13 der Gruppe I<sup>re</sup> B.P. von Mons) beherbergen sollte<sup>5</sup>. Ein Blitzkursus in Archäologie setzte die verantwortlichen Grabungsleiter Th. Jacoby, P. Bonert und G. Thillen ins Bild. Im Einvernehmen mit dem Staatsmuseum wurde einer der 13 Grabhügel im „Ronneboesch“ ausgewählt und die Grabungstechnik festgelegt.

Der ovale 12-15 m im Dm messende und nicht ganz 1 m hohe Hügel wurde sodann nach der bewährten Quadrantenmethode freigelegt, bei welcher die vier ausgesparten und zueinander versetzten Kreuzstege (N-S und O-W Richtung) die Ablesung der Profile während der Grabung jederzeit ermöglichen.

Bei gutem Wetter und stets abwechselndem Einsatz der Truppe (ein Grabungs- und ein Vermessungsteam) schritten die Abdeckungsarbeiten im „sandigen“ Lehm Boden rasch weiter; nach insgesamt 650 Arbeitsstunden war außer einigen Steinen in der mehrschichtigen Bodenaufschüttung nichts Nennenswertes entdeckt worden. Erst als man im Planum den gewachsenen Boden erreicht hatte und zuletzt die verbleibenden Stege abgetragen wurden, kam zwischen Quadrant I und II, zur Hügelmitte hin, das erwartete Grab zum Vorschein. Wie abgemacht, wurde das Museum sofort benachrichtigt. Da die Metallbeigaben stark korrodiert und sehr zerbrechlich waren, wurden sie von Fachleuten vorschriftsmäßig eingegipst, im Block ins Museum befördert, dort vorsichtig herauspräpariert und schließlich gefestigt. Natürlich waren an Ort und Stelle die üblichen Vermessungen und Aufnahmen gemacht worden.

### *Grabinventar und Befund (Abb. 4-5)*

Das Grab enthielt ausschließlich Metallbeigaben.

- 1 Ein rundstabiger, glatter und geschlossener *Bronzehalsring*, mit beinahe unmerklichem Gußzapfenrest: Dm 19,5-20,5 cm; Stärke 7 mm.
- 2 Ein rundstabiger, glatter und geschlossener *Eisenarmring*: Dm 10,5 cm; Stärke 5 mm.
- 3 Bruchstück eines *Bronzeringes*: Dm etwa 5,5 cm; Stärke 3 mm.
- 4 und 5 Zwei kleine, bronzene *Spiralringe*: Dm 2,2-2,5 cm; Stärke 3-4 mm.

<sup>5</sup> Die Liste der angesprochenen und mithelfenden Personen, Verwaltungen oder Firmen würde eine Seite füllen; es seien hier lediglich der zuständige Förster, der Jagdpächter, die Gemeindeverwaltung, die Verwaltung für öffentliche Arbeiten, sowie Diekircher Privatgesellschaften dankend erwähnt.



Es gibt genügend Vergleichsstücke zu diesem Inventar, sowohl was die Beigaben im einzelnen, als was ihre Kombination anbelangt, im Luxemburger Land (z. B. im Marscherwald) und vor allem im deutschen Nachbargebiet (z. B. in Beilingen, Kr. Bitburg-Prüm oder in Irsch, Kr. Saarburg). Aus der einschlägigen Literatur erhellt, daß der Reisdorfer Fundkomplex der älteren Hunsrück-Eifel-Kultur (HEK I) und zwar der spätesten Zeitstufe, nämlich Hallstatt D (ca. 600-470 vor Christus) angehört<sup>6</sup>.

Als typisch für diese Phase darf außer der exklusiven Ausstattung des Toten mit Metallbeigaben auch die Tatsache gelten, daß es sich um eine Körperbestattung handelte (Brandgräber sind in den Späthallstatthügeln recht selten!), ohne Steinpackung um die Grabgrube herum sowie ohne Abgrenzung des Hügels weder durch einen Kreisgraben, noch durch einen Steinkranz.

Daß vom gänzlich zersetzten Skelett außer einem kaum merkbaren „Schatten“ bei der Freilegung nichts mehr zu sehen war, entspricht einer allgemeinen Beobachtung. Nur mehr von der üblichen Lagerung der Schmuckstücke in der Gegend von Kopf und Brust (Abb. 3), sowie von einer schemenhaften Bodenverfärbung her kann man auf die charakteristische, ost-westliche Orientierung des Toten schließen. Die beinahe vertikale Stellung des Eisenringes in der Gegend des linken Oberarmes dürfte auf einen Mann hinweisen, wenn man verschiedenen Fachleuten Glauben schenken kann: leider fehlen bislang die anthropologischen Reihenuntersuchungen, welche diese Annahme erhärten könnten.

Nur weitere, methodische Untersuchungen in den beiden Grabhügelgruppen bei Reisdorf würden es erlauben, die Belegungsfolge der Hügelfelder sowie die siedlungsgeschichtlichen Zusammenhänge von der älteren zur jüngeren Hunsrück-Eifel-Kultur festzustellen und darüber hinaus vielleicht die Verbindung zum vorhergehenden Neolithikum einerseits und zur nachfolgenden Römerzeit andererseits herzustellen.

<sup>6</sup> Vgl. den Aufsatz von Alfred Haffner, Das Grabhügelfeld von Lorentzweiler-Blaschette, zur Hallstattzeit in Luxemburg, z. B. Abb. 8,3-4 in: *Hémecht* 3/1973; vgl. von demselben Autor, Die westliche Hunsrück-Eifel-Kultur, *Röm.-Germ.-Forschungen*, Bd. 36, Tafel 56,10-11 (im Druck), eine für unsere Gebiete wichtige Zusammenstellung im Sinne des grundlegenden Werkes von H.-E. Joachim, *Die Hunsrück-Eifel-Kultur am Mittelrhein*, Böhlau-Verlag Köln 1968; vgl. ebenfalls *Trierer Zeitschrift* 14/1939, S. 222, Abb. 14.



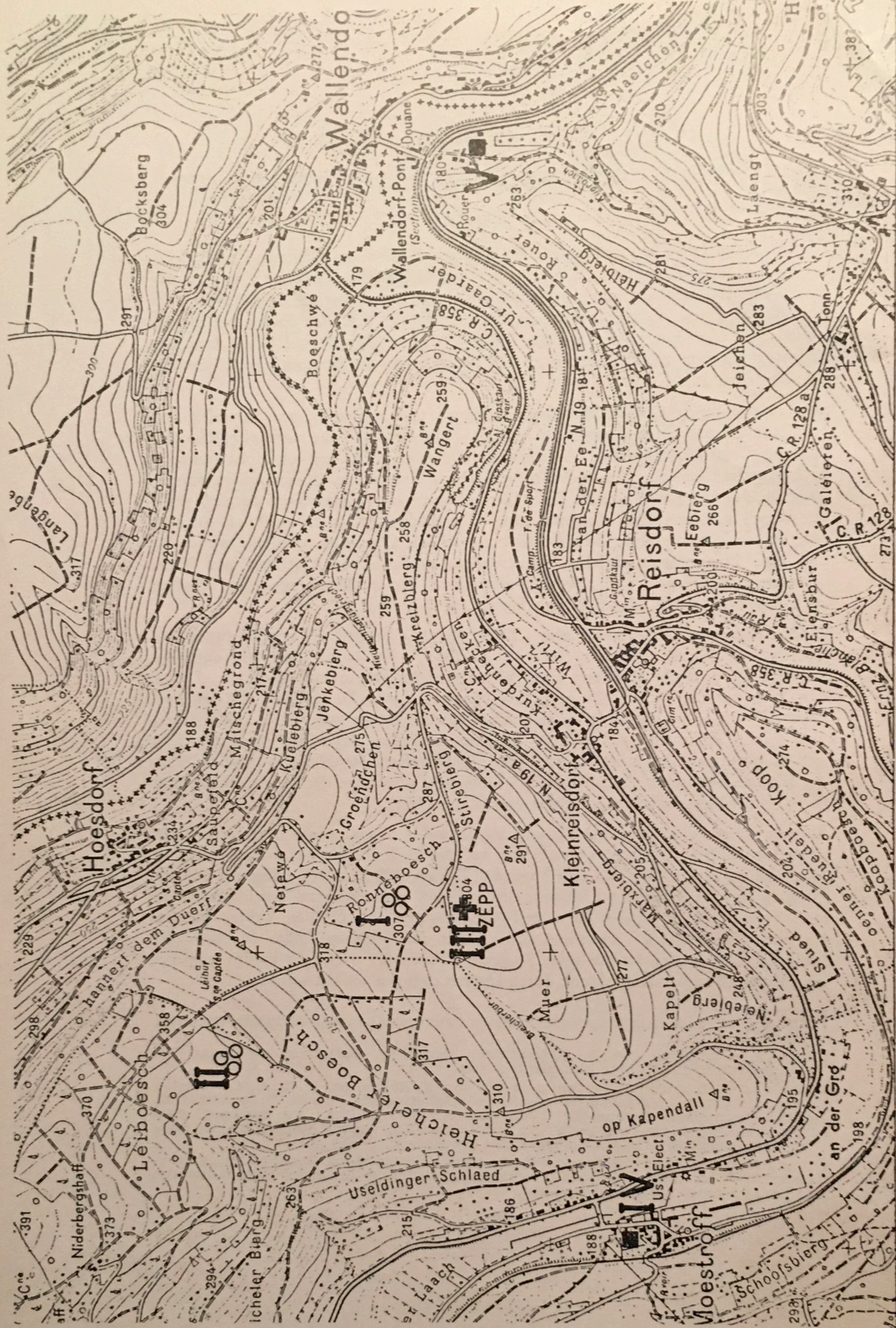
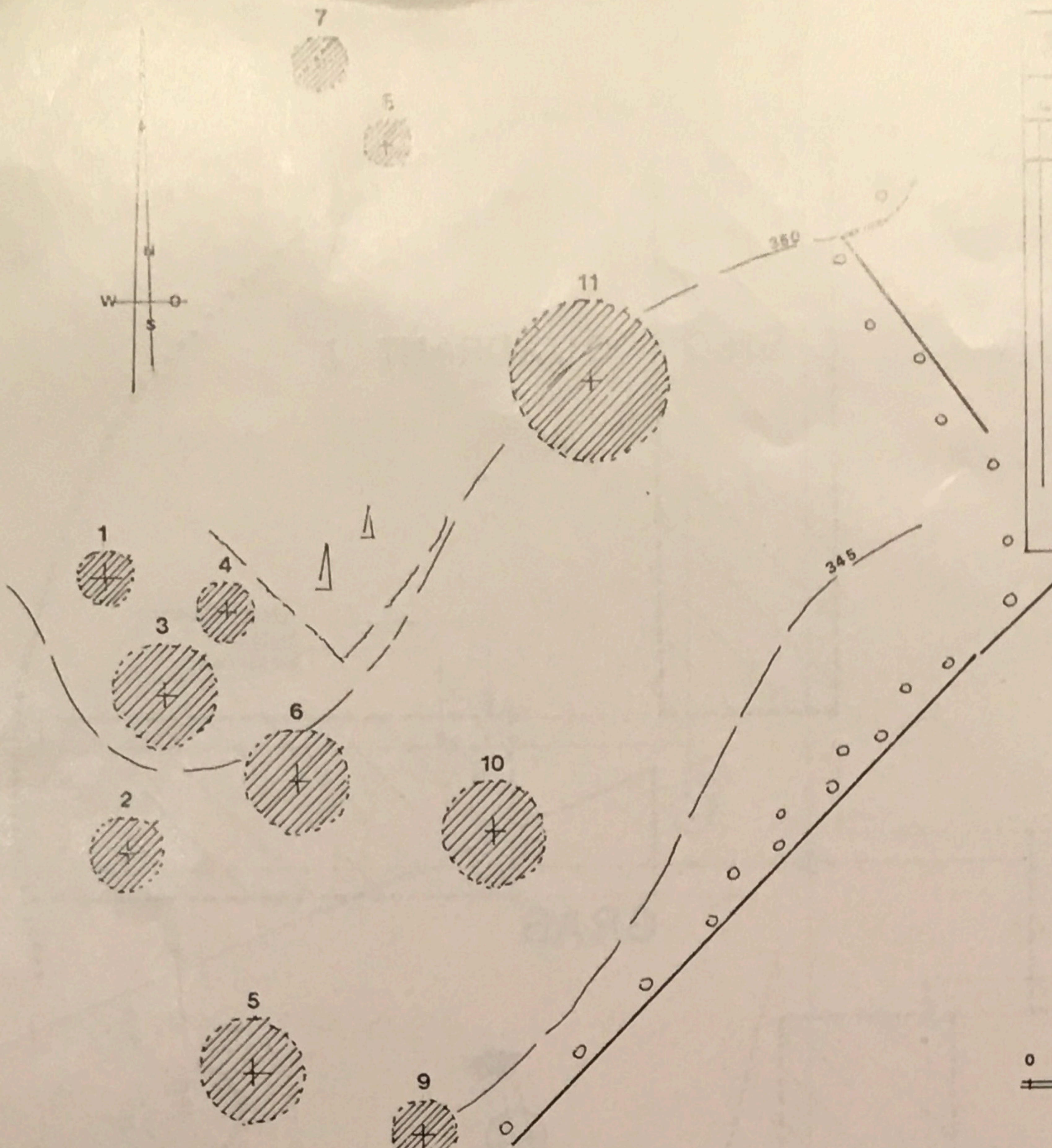


Abb. 1 - Lageplan: I und II eisenzeitliche Grabhügelgruppen; III römerzeitliches Gräberfeld; IV und V römerzeitliche Trümmerstätten  
 (Ausschnitt der Carte topographique du G.-D. de Luxembourg, 1/20.000)

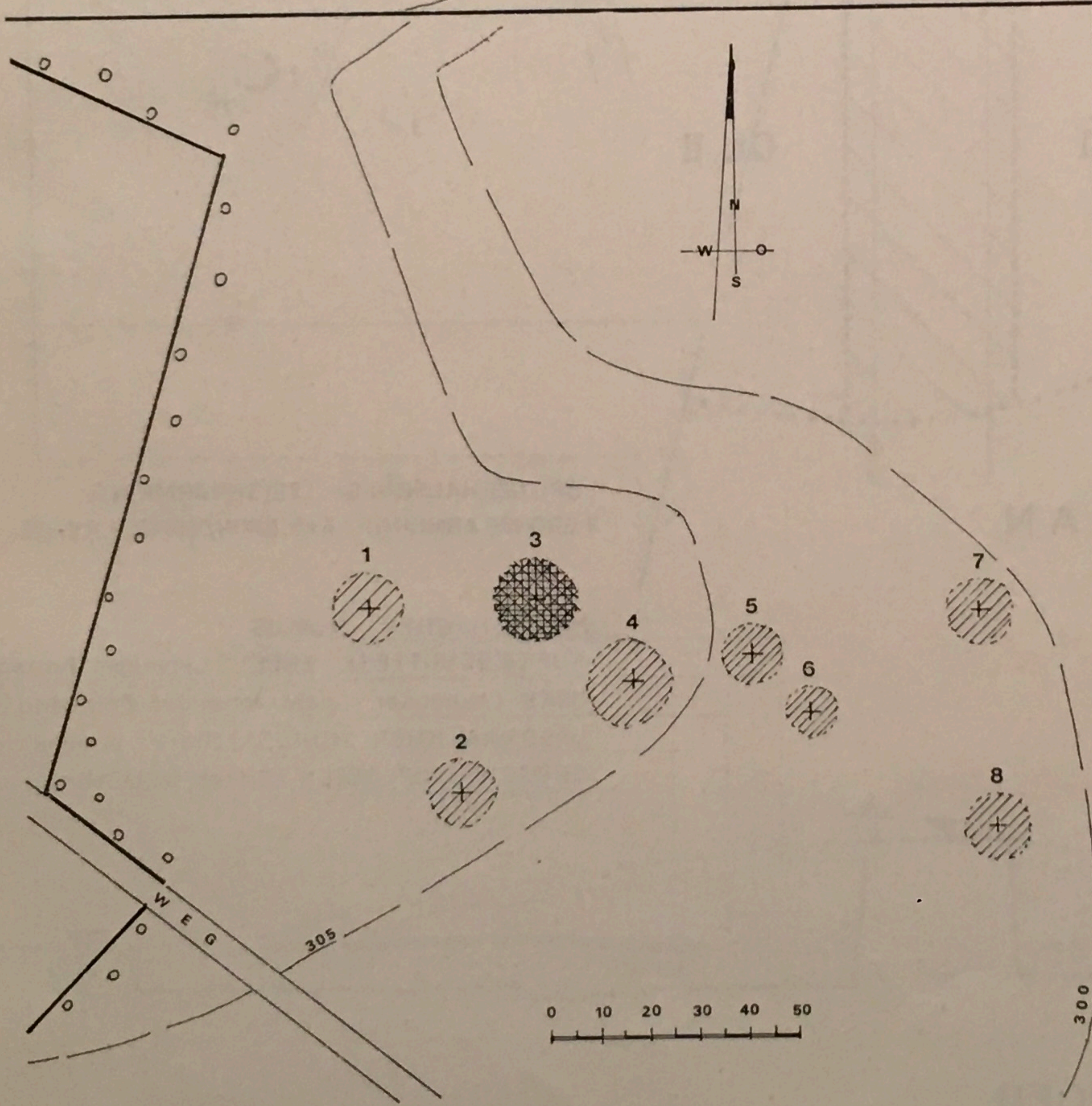




**Grabhügelfeld II**  
LEIBESOCH-BETTENDORF

No	u.NN	Höhe	ØM
1	351.00	0.30	10.-
2	349.00	0.35	14.-
3	350.50	0.65	20.-
4	351.00	0.60	11.-
5	346.50	0.80	20.-
6	348.25	0.70	20.-
7	353.50	0.30	10.-
8	353.00	0.20	8.-
9	345.00	0.20	12.-
10	346.50	0.40	20.-
11	349.75	1.75	30.-

NOV. 74 TM



**Grabhügelfeld I**  
RONNEBOESCH-REISDORF

No	u.NN	Höhe	ØM
1	307.00	0.80	14.-
2	306.75	0.70	14.-
3	306.50	Ausgrabung 1974	
4	305.50	1.00	18.-
5	304.50	0.40	12.-
6	304.00	0.35	10.-
7	301.50	0.60	13.-
8	301.75	0.30	13.-
9	299.75	0.60	8.-
10	299.00	0.40	9.-
11	297.50	0.40	10.-
12	297.00	0.80	16.-
13	296.00	0.40	16.-

NOV. 74 TM

Abb. 2 - Plan der Hügelgruppe I im „Ronneboesch“, II im „Leibesoch“; vermessen und gezeichnet unter der Leitung von M. Thillen und L. Minette



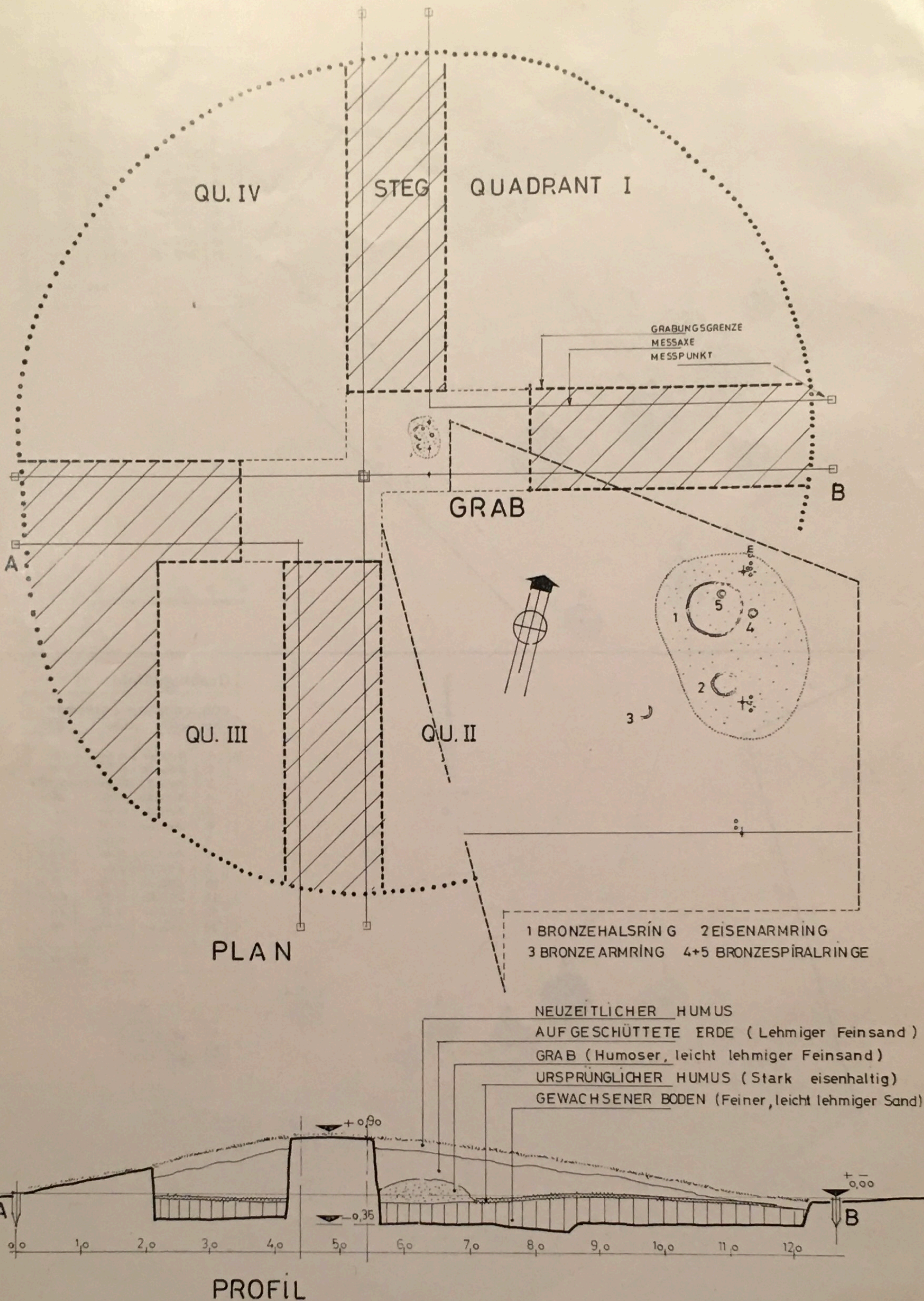


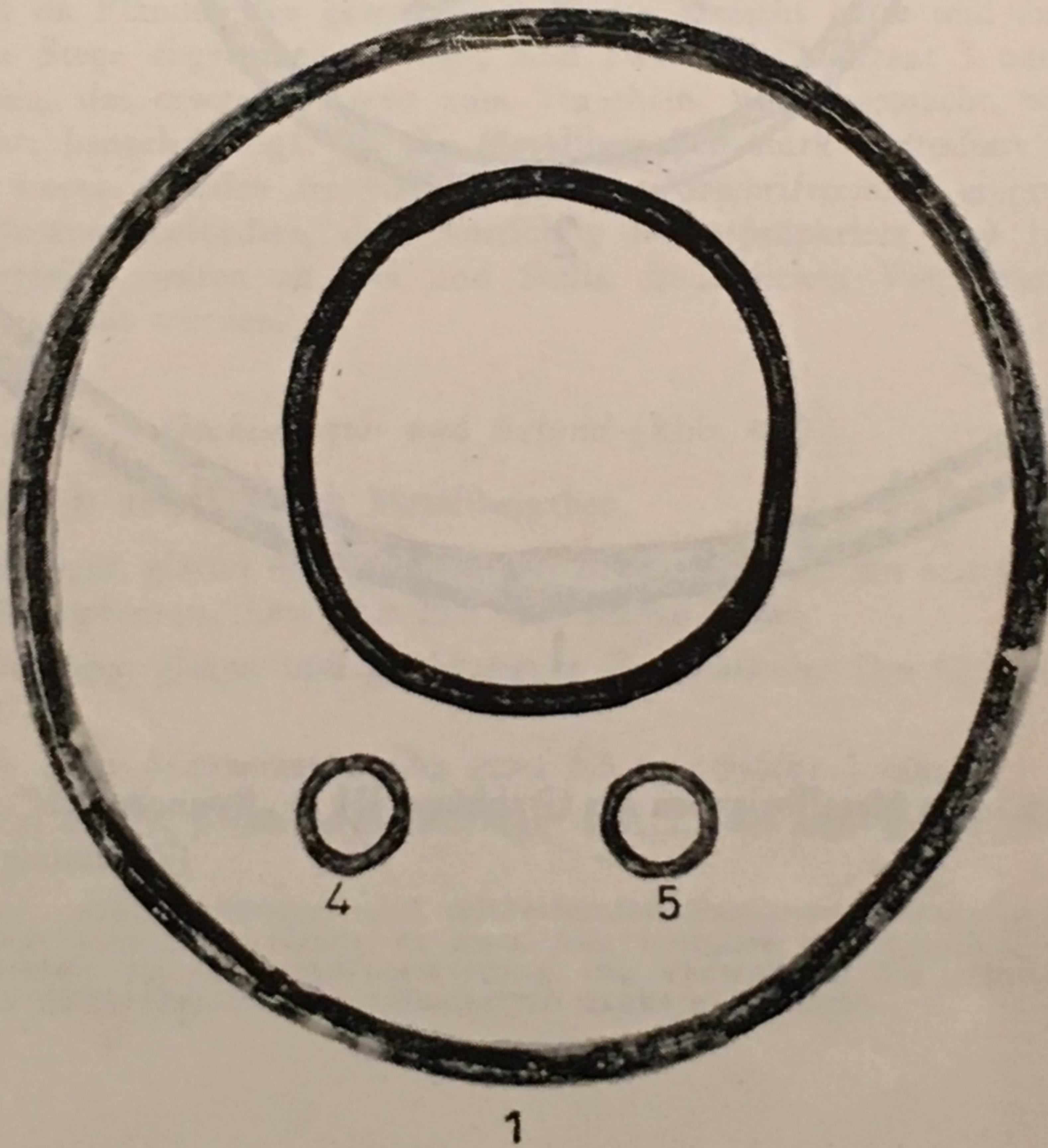
Abb. 3 - Plan und Schnitt des freigelegten Hügels III

(Aufmessung und Zeichnung: J. Zimmer)





a



b

Abb. 4 - Die Metallbeigaben: a während der Herauspräparierung; b nach der Konservierung  
(Foto: A. Biwer)



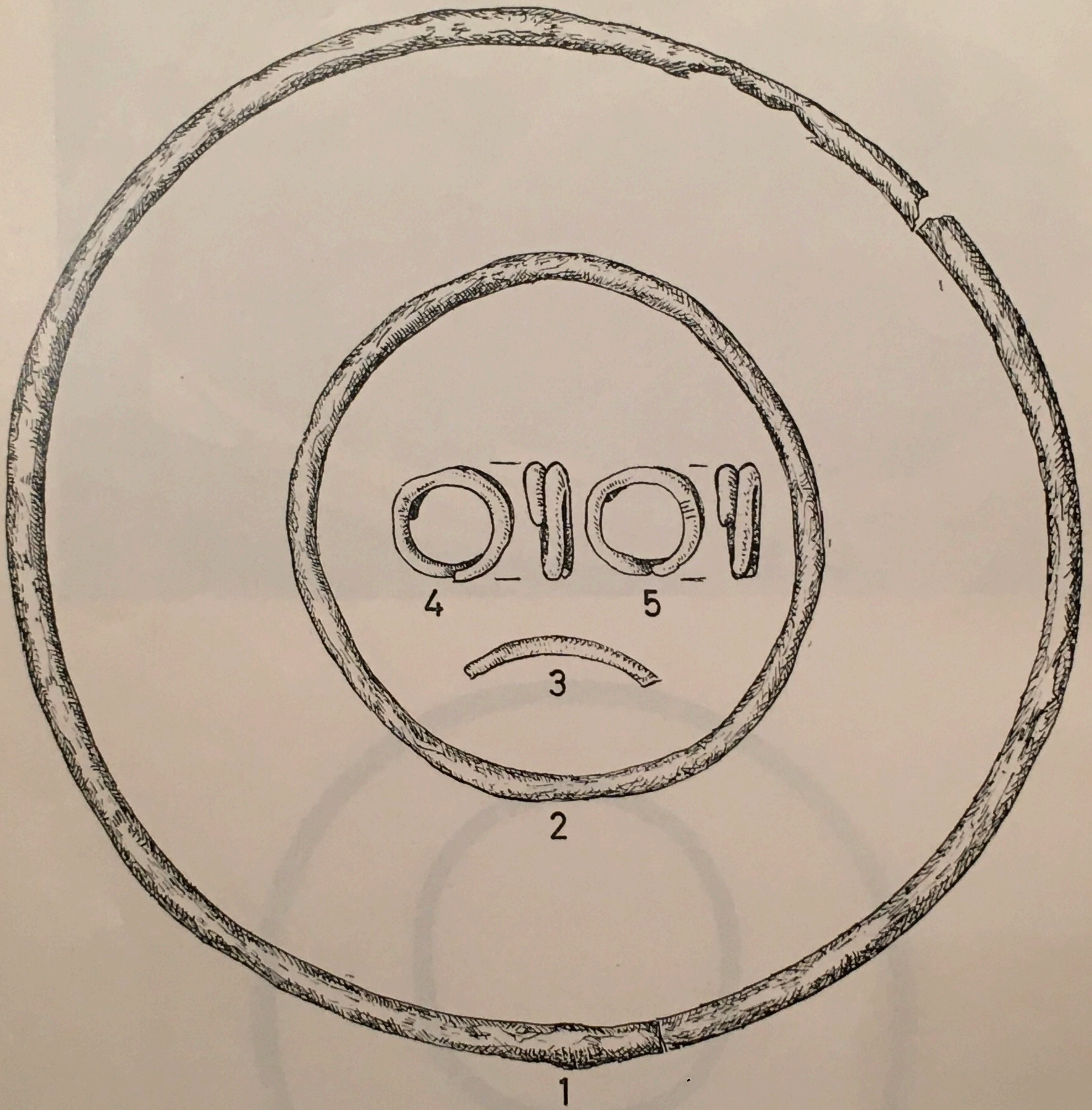


Abb. 5 - Die Metallbeigaben aus Grabhügel III in „Ronneboesch“

(Zeichnung: M. Breithoff)